

## Rezensionen

Winfried Mogge

### „Dies uralt Haus auf Felsen- grund...“, Rothenfels am Main: Geschichte und Gestalt einer unterfränkischen Burg

Würzburg: Königshausen & Neumann 2012, 464 Seiten, 38,00 Euro, ISBN 978-3-8260-4989-7.

Das hiermit angezeigte Buch ist nichts Geringeres als das Produkt einer sechzigjährigen Beschäftigung des Autors mit Burg Rothenfels am Main, die bekanntlich bereits der älteren Literatur als besonders frühe Burg galt und auch dank ihrer deutlich überdurchschnittlichen Abmessungen von Vorburg und Kernburg einen besonderen Rang in der unterfränkischen Burgenlandschaft einnimmt. Die von der älteren Literatur behauptete Entstehungszeit ab 1150 bzw. 1148 wurde im Rahmen einer im Sommer 1994 durchgeführten Aufmessung der Kernburg durch ein mehrköpfiges Team von Burgenforschern unter Beteiligung des Rezensenten bestätigt. Begründete Zweifel an der darauf basierenden (1998 publizierten) Frühdatierung der Gründungsanlage mit drei (von insgesamt vier) romanischen Türmen wurden dem Rezensenten bisher nicht bekannt. Rothenfels darf deshalb auch aus heutiger Sicht zu Recht als besonders frühe Burg, nämlich mit einer Bauzeit ab 1150 gelten.

Intention des hier angezeigten Buches ist jedoch weniger die Baugeschichte als eine Gesamtdarstellung der Geschichte dieser Burg insgesamt und zwar von den Jahren ihrer Gründung bis in die aktuelle Gegenwart. Die Absicht zu diesem Werk und erste Vorarbeiten waren beim Autor laut eigener Aussage bereits vor Jahrzehnten durch frühzeitigen Kontakt mit der katholischen Jugendbewegung entstanden. Die erforderliche Zeit für die langwierigen Besuche in den Staatsarchiven Würzburg und Wertheim war Winfried Mogge jedoch erst in den letzten Jahren verfügbar. Das Resultat aller Arbeit ist die nunmehr vorliegende monografische Darstellung von Rothenfels

durch einen gereiften Wissenschaftler, die in Breite und Tiefe ihresgleichen sucht. Besonders ausführlich ist quer durch alle Jahrhunderte der Aspekt der Sozialgeschichte ausgearbeitet, der dank umfangreich erhaltener Amtsrechnungen (seit 1499) besonders aussagefähig ist. Bemerkenswert sind insbesondere die zahlreichen Einzelheiten über die Burgküche.

Die Frühgeschichte der 1150 von Markward II. von Grumbach gegründeten Burg war bisher schon so gut erforscht, dass allein mit bisher unbekanntem Quellen neue Erkenntnisse erreicht werden könnten. Solche liegen für das von den Grumbachern bevorzugte Kloster Ichttershausen in Thüringen (bei Gotha) vor. In einer bei Bauarbeiten angeschnittenen Gruft vermutet Mogge die (unbekannte) Grablage der Herren von Grumbach. Dies ist aufgrund der thüringischen Herkunft der Mutter Markwards II. von Grumbach in der Tat möglich. Hingegen war die Periode der die Grumbacher beerbenden Grafen von Rieneck-Rothenfels bisher von der Forschung eher vernachlässigt worden, sodass Mogge hier eine echte Forschungslücke schließt. Zum Baubestand der hochmittelalterlichen Burg bringt das vorliegende Buch die neue Erkenntnis, dass auch das ursprüngliche Burgtor bereits an der Stelle des heutigen Torhauses an der Angriffsseite lag. Die Funktion des als Stumpf erhaltenen Rundturms, wo der Rezensent das älteste Burgtor vermutet hatte, bleibt somit weiter rätselhaft. Hingegen ergaben die schriftlichen Quellen keine neuen Hinweise auf den Baubestand der hochmittelalterlichen Burg, speziell die konkrete Gestalt der Burgkapelle. Dafür konnte Mogge den Nachweis erbringen, dass die Wasserversorgung der Burg von Anfang an mittels einer Rohrleitung erfolgte und nicht durch Brunnen oder Zisterne. Sogar die Brunnenstube als Ausgangspunkt der Rohrleitung konnte von ihm noch vor Ort ausfindig gemacht werden. Wieder einmal zeigt sich, wie weit verbreitet Rohrleitungen bei mittelalterlichen Höhenburgen waren und den Brunnen mit ihrem abgestandenem Wasser nicht selten vorgezogen wurden. Weiterer Forschungsbedarf ergibt sich für das Hochmittelalter aus Sicht des Rezensenten allerdings in der Frage der Burgmannen und Burgmannensitze, die sich offenbar weitgehend auf dem Areal der Vorburg befanden.

Unter dem Hochstift Würzburg (ab 1333) war Burg Rothenfels ein Zentrum herrschaftlicher Eigenwirtschaft, dem zwangsläufig auch der Baubestand der Burg Rechnung tragen musste. Mogge kann nachweisen, dass nicht nur die Vorburg Gebäude landwirtschaftlicher Funktion beherbergte, sondern selbst die Dachgeschosse der beiden großen spätgotischen Gebäude der Kernburg als Fruchtschütten genutzt wurden. Die daraus resultierende statische Belastung war vermutlich der Grund, dass die relativ dünne romanische Ringmauer im Bereich dieser beiden Gebäude nicht erhalten blieb. Allein als Außenmauer des dritten und kleinsten Kernburg-Gebäudes ist die romanische Ringmauer bis heute vorhanden. Da ihre Tragfähigkeit aber auch dort durch die Masse des relativ kleinen Gebäudes überstrapaziert wurde, musste sie im 17. und 18. Jahrhundert durch massive Strebepfeiler, die innen mit Aborteinrichtungen ausgestattet wurden, gesichert werden. Sehr ausführlich erfolgt die Schilderung der gut überlieferten Ereignisse während des Bauernkriegs, in dem Rothenfels aufgrund seiner umfangreichen Vorräte an Lebensmitteln ins bevorzugte Interesse der Konfliktparteien geriet. Mogge ist darin zuzustimmen, dass die bisher angenommene Niederbrennung der Burg im Bauernkrieg nicht der historischen Wirklichkeit entspricht und Rothenfels vielmehr nicht ernsthaft beschädigt wurde. Als Wehrbau spielte Burg Rothenfels in würzburgischer Zeit insgesamt nur eine untergeordnete Rolle und wurde deshalb konsequenterweise im Bauernkrieg nicht verteidigt. Nicht einmal den Bau eines anderenorts so häufig anzutreffenden spätmittelalterlichen Zwingers mit Rundtürmen empfand das Hochstift als dort als erforderlich. Dennoch war Rothenfels bis zum Untergang des Hochstifts Würzburg selbstverständlich eine Wehranlage, wie sich aus der dortigen Lagerung von Waffen ergibt. Für eine Entfestigung gibt es keinen Beleg.

Mit dem Ende des Hochstifts Würzburg fiel die Burg an das Fürstenhaus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, das die in der Folgezeit in kläglichen Zustand geratene Burg 1919 an den aus der katholischen Abstinenz- und Jugendbewegung hervorgegangenen Quickborn-Bund verkaufte. Den Ausführungen über die Fürsten von

Löwenstein und die löwensteinische Zeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts würde der Rezensent an der ein oder anderen Stelle vielleicht widersprechen, doch ist dieser Teil des Buchs eher ein Randthema. Wesentlicher für die Geschichte der Burg ist ihre Wandlung zur Jugendburg der katholischen Jugendbewegung ab 1919, die 1939 seitens des Regimes durch Enteignung lediglich für elf Jahre unterbrochen wurde. Auch die Kriegsjahre und die unmittelbare Nachkriegszeit mit der die Bausubstanz strapazierenden Nutzung als Flüchtlingslager werden ausführlich geschildert. Erst 1950 wurde der Trägerverein „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels“ erneut Eigentümer der Burg und ist dies bei inzwischen geänderten gesellschaftlichen Realitäten bis heute geblieben. Welche finanziellen Aufwendungen und welch ehrenamtliches Engagement es diesen seither kostete, die großen umbauten Volumina und Dachflächen der Burg instand zu setzen und zu halten, wird der Leser sich bei der Lektüre des Buchs leicht vorstellen können. Heute finanziert der Burgbetrieb (siehe [www.burg-rothenfels.de](http://www.burg-rothenfels.de)) mehr als 30 Vollzeit-Arbeitsplätze in einer eher strukturschwachen Gegend.

Insgesamt ist das Buch mit seinen 1209 Anmerkungen eine wissenschaftliche Leistung, die für dieses Objekt vermutlich nicht zu übertreffen ist. Dem Autor ist eine geradezu minutiöse Kenntnis der regionalen wissenschaftlichen Literatur von der Karolingerzeit bis ins 20. Jahrhundert zu bescheinigen. Für einen Historiker bis heute nicht selbstverständlich wurden die Forschungsergebnisse der modernen Burgenforschung von ihm nicht nur akzeptiert, sondern auch gleichberechtigt mit den schriftlichen Quellen eingearbeitet. Zu bedauern ist aus Sicht des mit schriftlichen Quellen arbeitenden Wissenschaftlers lediglich das Fehlen einer Edition der ausgewerteten Amtsrechnungen, selbst wenn diese nur Auszüge umfasst hätte. Der beigefügte Anhang mit vielfältigen Tabellen kann eine Edition naturgemäß nur bedingt ersetzen. Überdurchschnittlich umfangreich ist die Ausstattung mit Abbildungen von Archivalien, historischen Fotos und Plänen. Vermerkt sei jedoch, dass dieses im doppelten Sinne des Wortes gewichtige Buch zweifellos

einen festen Einband verdient hätte. Auch das unübliche quadratische Format ist gewöhnungsbedürftig. So ist denn Winfried Mogges Monografie über Burg Rothenfels uneingeschränkt als Grundlagenwerk für die Burgenforschung zu bewerten und dementsprechend zur Anschaffung zu empfehlen, zumal der Kaufpreis sich im erschwinglichen Rahmen bewegt.

Thomas Steinmetz

## English summaries

### Markus C. Blaich/Michael Geschwinde/Christoph Lowes: *Werla Imperial Palace – excavation of the 10th-century gateway II and its re-imagining in 2012*

One of the objectives of resuming excavations at the Werla Palace site in 2007 was to create the basis for presenting this important site to the public. The castle proper has been almost completely excavated, so the finds are being incorporated as preserved walls in a site meeting the needs of nature conservation. During the planning stage it was decided to rebuild one of the castle's gateways full-size to give visitors an impression of the former building complex. Re-imagining the gateway is almost bound to leave many questions unanswered. However, the structure gives a good idea of the grandeur of emperors' residences in the tenth century. Anyone approaching Werla at the time would have seen from a distance that, with its imposing fortifications, this was a place like no other: a representative residence for kings and emperors, an architectural setting for the *ceremonial* meeting of rulers with their retainers and regional lords.

### Thomas Steinmetz: *Burg Stahleck am Rhein – a 'classic' castle of the early 12th century.*

Stahleck castle is first mentioned in a document dating from 1122; it had been built shortly before by Count Gozwin von Höchstädt und Stahleck or the Archbishopric of Cologne, the feudal lord of Bacharach and Stahleck castle. From 1142 Stahleck was the de facto 'official seat' of Count Pa-

latine Hermann von Stahleck, who died in 1156. Bacharach had already developed pre-urban features, as evidence of a Jewish community in 1146 shows. Under Hermann's successor, Konrad von Hohenstaufen, Stahleck castle remained the seat of the Count Palatine. There is documentary proof that Konrad's family lived in the castle until they moved to Heidelberg castle in 1182. Stahleck castle was blown up in 1689. The present castle is the result of a reconstruction begun by Ernst Stahl in 1925; he integrated the existing structure into the new so well that it is now very difficult to tell which is which. The rectangular ground plan of the castle so strongly recalls three early southern German castles (Rothenburg, Wildenberg and Reichenstein) that it can be dated to the 12th century for that reason alone. The castle was extended in the 14th or early 15th century; the new main structure, located on the valley side, probably also dates from that period. Given its first documentary mention in 1122 Stahleck is a very early example of a 'classic' castle type (other examples include Lindenfels in the Odenwald, Tirol and Rothenfels on the Main), a type which was being built more and more from the mid 12th century on. Given the increasingly early dating of 'classic' castles by current research since 1990, development of this type of castle must have begun well before the middle of the 12th century. The neighbouring Stahlberg castle, its name clearly referencing that of the older Stahleck, has been found by dendrochronological analysis as part of current research on the building to have been built in the 1150s by the Archbishopric of Cologne to keep the other in check. Given the date of its construction, with its two keeps, hall and chapel Stahlberg should also be described as an early 'classic' castle.

### Stefan Ulrich with contributions by Alexander Thon and Günther Stanzl: "… sin Huß zu Dalberg nacher der capellen ..." ('... his castle at Dalberg near the chapels...') – New information on the architectural history of Dalburg

Dalburg, seat of the Chamberlains of Dalberg, a familiar name in the Holy Roman Empire, is located in a side valley near Bad Kreuznach. It started life as a small castle in the last third